

**Gottesdienst am Gedenktag der beiden heiligen Ewalde,
3. Oktober 2019, in Dülmen St. Joseph**

Evangelium: Matthäus 10,17-22

Tag der Deutschen Einheit: Gedenken an die deutsche Wiedervereinigung, an den 3. Oktober vor 29 Jahren.

Liebe Schwestern und Brüder!

Am 3. Oktober 1990, so hieß es damals, wurde die Einheit Deutschlands in Freiheit vollendet – wie es ja die Präambel des Grundgesetzes (1990) sagt: Wir haben „die Freiheit und Einheit Deutschlands in freier Selbstbestimmung“ vollendet! Heute, fast 30 Jahre später, sind wir da etwas nüchterner. Die Einheit „vollendet“? Die Einheit bleibt doch wohl eher eine dauerhafte Aufgabe, eine bleibende „Baustelle“. So ähnlich hat es auch heute die Bundeskanzlerin formuliert: „Die Einheit ist bis heute nicht vollendet.“

Wir schauen zurück – und wissen: Es geht weiter. Wir gedenken bestimmter historischer Daten – und werden ermuntert, die Dinge *fortzuführen*, das Begonnene *weiterzuentwickeln*.

In diesem Sinne gedenken wir jedes Jahr am 3. Oktober auch der beiden heiligen Ewalde – zweier irischer Missionare, die um das Jahr 695 im Münsterland, in der Nähe von Bocholt, das Martyrium erlitten. Sie werden der „schwarze“ und der „weiße“ Ewald genannt. Wir wissen eigentlich gar nichts über sie: woher genau sie kamen; wer sie aufs Festland geschickt hatte; was ihr Auftrag war. Jedenfalls hatten sie eine Vision, lebten im Aufbruch und in der Erwartung, das Reich Gottes bei den heidnischen Sachsen verkünden zu können.

Die beiden irischen Brüder scheiterten, sie erlitten das Martyrium. Auch hier gilt: Nach menschlichem Ermessen kann von einer „Vollendung“ nicht die Rede sein. Aber ihr Auftrag bleibt: ihr Wirken *fortzusetzen* – indem wir *heute* uns mühen, dem

Glauben einen Ausdruck zu geben, die Botschaft des Evangeliums zur Sprache zu bringen. Auch gegen Widerstände. Und in diesem Sinne sind die Bedingungen des 7. Jahrhunderts und die Umstände heute ja nicht so ganz verschieden ...

Der weiße und der schwarze Ewald: Zwei Brüder. Und darüber hinaus wollen wir heute an zwei „Mitbrüder“ denken: an Friedrich Kaiser und an Peter Thewes.

Auch sie beide, Bischof Kaiser und Pfarrer Thewes, hatten eine Vision und lebten im Aufbruch; beide waren Pioniere: Der eine als Missionar in Peru, in den Anden. Der andere hier bei uns, in den Jahren nach dem Konzil, ab 1964 beim Aufbau der Josephsgemeinde.

Eigentlich steht es mir nicht zu, hier und heute über Pfarrer Thewes zu sprechen. Herr Jostmeier und Pfarrer Wichmann werden gleich persönliche Erinnerungen und Zeugnisse zu Peter Thewes abgeben. Ich habe ihn gar nicht gekannt. Ich kenne nur die Äußerungen anderer über ihn. So sagte heute eine Dame beim Bürgerfest: „Pfarrer Thewes war überhaupt nicht flippig; aber dennoch war er modern und offen.“

Vor einigen Jahren gab es bei „YouTube“ jede Woche Videoclips aus der Gemeinde St. Sixtus in Haltern. Auch der alte Peter Thewes, damals ungefähr Mitte 90, machte mit: Alle paar Wochen wurde ein solcher kleiner Film auch mit ihm gedreht. Und das Bemerkenswerte: die kleinen Clips mit Peter Thewes bekamen ganz oft die meisten Klicks! Weil er einfach originell und witzig und leidenschaftlich den Glauben zur Sprache brachte. Bis zuletzt.

Bis zuletzt. Und doch gibt es hier auf Erden ... – keine „Vollendung“, wie eingangs gesagt. Denn es geht weiter. Auch ein Bischof Friedrich Kaiser und ein Pfarrer Peter Thewes wollen sicher nicht, dass wir sie einfach imitieren oder gar kopieren! Nein. Vielmehr sollen wir ihren Spuren folgen und *weitergehen*. Nicht zurückschauen in wohliger Nostalgie, sondern: *voranschreiten*, auf dem Grundgelegten *weiterbauen*!

In diesem Sinne soll das kleine Schild, das wir gleich vor der Josephskirche enthüllen wollen, keine „Gedenktafel“ sein, sondern eher ein „Mahnmal“ – nämlich in dem Sinne, dass es ein *Hinweisschild* sein soll. Ein Wegweiser, dass wir uns an ihrem Glauben und Gottvertrauen, dem von Friedrich Kaiser und Peter Thewes, ausrichten.

Denn Glaube und Gottvertrauen sind die Haltungen, aus denen heraus Christen zu allen Zeiten leben soll. Um Zeugnis zu geben. So wie es das heutige Evangelium (vom Gedenktag der beiden Ewald-Brüder) sagt: „Wenn man euch vor Gericht stellt, dann macht euch keine Gedanken, wie und was ihr reden sollt. Der Geist wird dann *durch euch* sprechen.“ – Eine wunderbare Verheißung, gerade für heute: Denn wir sorgen uns doch, dass so wenig Liebe und Resonanz der Botschaft Jesu entgegengebracht wird, bis hinein in unsere Familien. Aber: Es kommt im letzten nicht auf *unsere* Konzepte und Strategien und Pastoralpläne an. Der Herr wird uns helfen, das Richtige zu sagen und zu denken und zu tun – wenn es darauf ankommt. Er wird uns Wege zeigen und stark machen: wie bei den beiden Brüdern Ewald, wie bei Friedrich Kaiser und Peter Thewes, wie bei einem jedem von uns.

Damit wir einander Wegbegleiter sind. Denn genau das traut Gott uns zu: dass wir den Weg des Glaubens und der Kirche begleiten.

Schön, dass Gott so groß von uns denkt!

Amen.